

Vom Groben ins Detail

Hannes Schneebeili, 31

Dipl. Geomatikingenieur ETH,
Leiter Infrastruktur Glattalbahnhof

Porträt

In seiner beruflichen Tätigkeit hat es Hannes Schneebeili mit Fragen rund um Raumplanung, Verkehr und Landmanagement zu tun. Seine vormalige Stelle am Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme an der ETH und sein Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft an einer Fachhochschule waren ideale Wegbereiter dafür.

Die Infrastruktur einer Bahn umfasst viele Bereiche wie Gleise, Fahrleitungen, Energieversorgung, Kommunikationsanlagen oder Haltestelleninfrastruktur. Und dies immer auch in Kombination mit Tiefbauten wie Tunnels, Kreuzungen, Brücken oder Unterführungen. «Solche Schnittstellenproblematiken erfordern ein sehr breites, generalistisches Wissen», sagt Hannes Schneebeili. «Die Fragestellungen, die sich mir im Arbeitsalltag stellen, gehen über den reinen Bereich des Geomatikingenieurwesens hinaus. Sie betreffen ebenso sehr eisenbahntechnische, bauliche, umweltpolitische, wirtschaftliche oder politische Belange.»

Unlängst beschäftigte ihn folgendes Projekt: Unmittelbar am Bahntrasse ist ein Neubau geplant, dem ein bestehender Fahrleitungsmast im Wege steht. Nach einem Erstkontakt mit der Bauherrschaft folgten eine Begehung vor Ort sowie eine juristische Abklärung der baurechtlichen Situation. «In diesem konkreten Fall», fasst der Geomatikingenieur zusammen, «kamen wir zum Schluss, dass wir den Mast stehen lassen können, weil die Bauherrschaft sich verpflichtete, ihn periodisch zu schützen. Damit ist der Bahnverkehr aus unserer Sicht gewährleistet.» In der zusätzlichen Funktion als Ingenieur der Gesamtprojektleitung eines 600-Millionen-Projektes gilt es technische Pläne zu prüfen, Projektbeteiligte auszuwählen, Sitzungen zu leiten und Führungen durchzuführen. Dies



alles mit dem Fokus, dass Qualität, Termine und Kosten eingehalten werden.

Derartige Aufgaben der Planung und des Landmanagements, wie sie sich Hannes Schneebeili tagtäglich stellen, gehören zu den klassischen Planungsfragen: «Es geht um die Gestaltung unserer Landschaft in Städten, in Agglomerationen, auf dem Land.» Welche Grundkompetenz braucht es denn, um bei solch generalistischen Schnittstellenprojekten den Überblick zu behalten? Hannes

Schneebeili: «Das Wichtigste überhaupt ist das ingenieurmässige Vorgehen und Denken. Ob gross oder klein, ich gehe alle Projekte gleich an, nämlich vom Groben ins Detail. Ich analysiere das Problem und formuliere Ziele, mache eine Auslegeordnung der möglichen Varianten, ich bewerte diese und schlage schliesslich eine optimale Lösung vor. Das funktioniert bei der Neubenennung eines Tunnels ebenso wie bei einem grossen raumplanerischen Projekt. Dank unserem breit angelegten Studium, das von analytischen Berechnungen der Erdkrümmung über Fragen des Hochwasserschutzes bis hin zu glaziologischen Aspekten reicht, sind wir ETH-Geomatikingenieure prädestiniert, eine Zentrumsfunktion zu übernehmen, denn wir finden problemlos den Umgang mit Fachleuten der verschiedensten Bereiche.»

Und gerade diese Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Personenkreisen – Facharbeitern, Politikerinnen, Ingenieuren, Anrainern – sowie das breite Spektrum seiner Tätigkeiten – vom Eisenbahnbau über die Erstellung von Kunstbauten bis zum Graffiti-schutz oder der Organisation des Unterhaltsdienstes – geben dem Geomatikingenieur die Befriedigung bei seiner täglichen Arbeit.

